

den 13. Oktober 1931.

Sehr geehrte Frau Schünemann!

Sie hatten mir am 3. September einen Brief geschrieben, dessen Inhalt ich mit aufrichtiger Teilnahme zur Kenntnis genommen habe. Es wird Zeit, dass ich Ihnen darauf antworte. Ihr Brief ist mir ein erfreulicher und in seiner Weise sogar tröstlicher Gruss gewesen. Denn wenn ich auch meine meisten Bücher, auch und gerade den Römerbrief, zunächst fast ausschliesslich im Gedanken an die Pfarrer und ihre Aufgabe geschrieben habe, so sind mir doch solche Zeichen des Verständnisses aus den Kreisen der Gemeinde selbst wie Ihr Brief eines ist, willkommen und keineswegs entbehrliche Bestätigungen dafür, dass ich mich mit meiner Arbeit in der Gemeinschaft der christlichen Kirche befinde, in der der Unterschied von Theologen und Nichttheologen nur ein vorläufiger sein kann. Es hat mich gefreut zu hören, dass Ihnen der Römerbrief eine Antwort auf Fragen Ihres eigenen Lebens sein konnte und gerne sage ich Ihnen, dass auch das, was Sie über das Prinzip der Dialektik schreiben, das Wesentliche, was damit gemeint ist, tatsächlich trifft. Ich bin froh, dass Sie mir ausdrücklich sagen, dass das, was Sie von mir erwarten, nicht die Rolle eines "Seelenführers" ist. Das kann und darf es so wie ich die Dinge ansehe, überhaupt nicht geben. Ich freue mich aber, wenn Sie mir sagen können, dass Sie sich mit mir gemeinsam von derselben Lebensnot und Lebenshoffnung bewegt fühlen und wenn ich Ihnen auf diesem Hintergrund irgendwie dienlich sein kann, so bin ich dazu gerne bereit. Sie fragen mich, ob ich Ihnen nicht einige Drucksachen von mir zugänglich machen könnte. Ich habe hier einiges für Sie zusammengestellt, was Sie vielleicht interessieren kann und was ich gerne in Ihre Hände lege. Wie gerne würde ich Sie entsprechend Ihrem anderen Wunsche auf einen Heidelberger Theologen oder Pfarrer hinweisen, bei dem Sie innerlich einigen Anschluss finden könnten. Ich muss Ihnen leider sagen, dass ich dort niemand kenne, der dafür in Betracht käme, an der Fakultät schon sicher nicht. Vielleicht versuchen Sie einmal - es könnte sein, dass Sie es schon getan haben - die Predigten der Heidelberger Pfarrer eine um die andere anzuhören und sorgfältig zu horchen, ob Sie nicht doch irgendwo den Ton finden, den Sie brauchen. Es ist ja traurig genug, dass man mitten in der Kirche so dran ist, aber wir können das nicht ändern und müssen uns derweilen helfen so gut es geht.

Mit freundlichem Gruss  
Ihr